

symbolischen Bedeutung könnten sie z. B. auch auf Hahnenkämpfe als Zeitvertreib des Bestatteten hinweisen. Dieses aus Südosteuropa bekannte Freizeitvergnügen könnte mit diesem Fund erstmalig im fränkischen Rheinland belegt sein.

Mit Sicherheit sind bei der Auswertung des Fundplatzes noch weitere spannende Ergebnisse zu erwarten.

#### Literatur

St. Gerlach, Ein fränkisches Gräberfeld bei Salz. Das Archäologische Jahr in Bayern 2000, hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Stuttgart 2001) 93–97. – M. Hell-

mund, Geböttcherte Eibenholzeimer aus der römischen Kaiserzeit. Funde von Gommern, Ldkr. Jerichower Land, Sachsen-Anhalt. Der Eibenfreund 12, 2005, 157–164. – F. Willer, The experimental reconstruction in bronze of a merovingian treasure box from 6th century A. D. In: C. Tulp/N. Meeks/R. Paardekooper (Hrsg.), Proceedings of the 1st International Workshop, experimental and educational aspects of bronze metallurgy, Wilhelminaord, 18–22 October 1999 (Leiden 2001) 31–38.

#### Abbildungsnachweis

1 P. Rustemeyer/Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege, Düren. – 2–3 D. Leahy/Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege, Düren. – 4 F. Willer, M. Pütz/LVR-LandesMuseum Bonn.

## Stadt Bonn

---

# Neue Untersuchungen am Bonner Münster

Peter Schönfeld

Die Generalsanierung des Bonner Münsters, der ehemaligen Stiftskirche St. Cassius, machte in den vergangen zwei Jahren eine Reihe von Bodeneingriffen in archäologisch noch nicht untersuchten Bereichen erforderlich (Abb. 1). Diese umfassten Teile des Gotteshauses und des benachbarten Kreuzgangs, die zu den schönsten Beispielen spätromanischer Baukunst im Rheinland gezählt werden (vgl. S. 158–159).

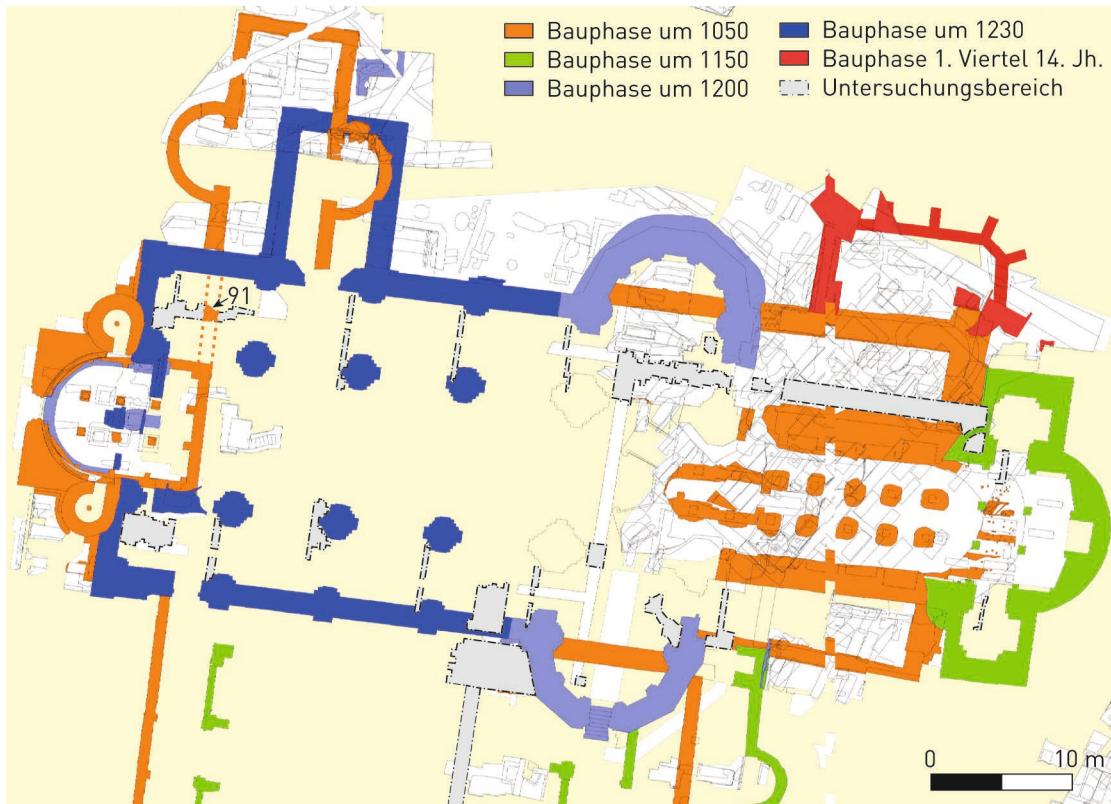
Im Chorbereich der Kirche wurden ab 1928 Ausgrabungen von Hans Lehner und Walter Bader durchgeführt, die nach modernen wissenschaftlichen Standards aufgearbeitet worden sind und die Entwicklung des heutigen Münsters von einem römischen Gräberfeld zur Stiftskirche aufzeigen. Über einem spätantiken Memorialbau des 4. Jahrhunderts entstand ab der Mitte des 6. Jahrhunderts ein christlicher Grabbau, der erstmalig 691 als Märtyrerbasilika erwähnt wird. Als Wallfahrtsort für St. Cassius und Florentius, Märtyrer der legendären Thebäischen Legion, gewann diese Kirche überregionale Bedeutung und wurde im Frühmittelalter mehrfach aus- und umgebaut.

Anstelle der karolingischen Saalkirche wurde im 11. Jahrhundert ein erster romanischer Großbau errichtet, der gewöhnlich dem Kölner Erzbischof Anno II. (1056–1075) zugeschrieben wird. Im Gegensatz zu den nach Nordosten ausgerichteten

Vorgängerbauten orientierte sich dieser nicht mehr an den römischen Flurgrenzen, sondern war nach Osten ausgerichtet. Südlich am Langhaus anliegend entstand zur selben Zeit der Kreuzgang mit den zugehörigen Stiftsgebäuden. Gerhard von Are, der bedeutendste mittelalterliche Propst des Cassiusstifts, ließ bis 1153 Ostchor und Kreuzgang erneuern. Nach weiteren Umbauten der Querschiffe und des Langhauses war die Stiftskirche um 1230 in ihrer heutigen Gestalt vollendet.

Zwei der jüngsten Untersuchungsflächen befanden sich beiderseits der südlichen Mauer des Langhauses, wo eine Kernbohrung für die neue elektrische Hauptleitung erforderlich war. Für die bislang archäologisch nicht untersuchten Fundamente der südlichen Langhauswand wurde aus bauhistorischer Sicht angenommen, sie seien beim Umbau der romanischen Kirche im 13. Jahrhundert geringfügig nach Süden versetzt worden. Tatsächlich ließen die Untersuchungen hier aber nur eine Bauphase erkennen.

Auf der Außenseite der südlichen Langhausmauer, wo der Kreuzgang bis zum staufischen Umbau über einen nördlichen Flügel verfügte, wurden zwei übereinanderliegende Bestattungen angetroffen. Die obere war um 1350 in die Baugrube des Umbaus eingetieft worden. Die anthropologische Untersuchung durch Jana Woyzek ließ eine junge



**1** Bonn-Zentrum. Frühe Kirchbauten sowie Untersuchungsbereich. Fundamentblock (Nr. 91) in der Quermauer (orange gestrichelt) der älteren romanischen Kirche (orange).

Person von grazilem Körperbau erkennen, die zum Todeszeitpunkt nur etwa 15–20 Jahre alt war. Die Bestimmung des Geschlechts war erhaltungsbedingt nicht mehr möglich.

Die untere Bestattung war in eine Schicht mit etwas Mörtel eingetieft, die eventuell eine ältere Baugrube darstellt. Position und Orientierung der Bestattung lassen zudem vermuten, dass sie mit Bezug zum älteren romanischen Großbau im ehemaligen Nordflügel des Kreuzgangs beigesetzt worden war. Im Norden wurde sie deutlich von der Baugrube des spätromanischen Umbaus geschnitten, wodurch ihr der linke Arm fehlte (Abb. 2). Die Bestattung war ansonsten gut erhalten und ließ einen spätmaturen bis senilen Mann mit Kariesläsionen und „Pfeifenlücken“ erkennen. Zudem war das rechte Wadenbein in Folge einer verheilten Fraktur mit dem Schienbein verwachsen. Die Radiokarbondatierung des Skeletts lieferte mit  $993 \pm 32$  (COL6017,  $1034 \pm 37$  BP) ein überraschend frühes Ergebnis. Dies wirft die Frage auf, ob der traditionell Anno II. zugeschriebene romanische Bau nicht schon früher begonnen wurde. Von Historikern ist bereits eine Entstehung unter Hermann II. (1036–1056) vorgeschlagen worden, da der salische Langchor nicht der von Anno II. propagierten Liturgie entspricht. Zudem habe dieser das Cassiusstift kaum gefördert, sondern gegenüber seiner eigenen Gründung in Siegburg eher benachteiligt.

Ein bislang unbekanntes Fundament dieser Vorgängeranlage wurde zudem im nordwestlichen Langhaus angetroffen. Nach der Entfernung des

Mörtels von einem großen Trachytblock kam eine antike Spolie mit korinthisierendem Pilasterkapitell zum Vorschein (Abb. 3). Gleichartige Architekturelemente wurden bei den Altgrabungen ausschließlich aus den Fundamenten des ersten romanischen



**2** Bonn-Zentrum. Hochmittelalterliche Bestattung vor der südlichen Langhausmauer.



**3** Bonn-Zentrum. Antike Spolie mit Pilasterkapitell im nördlichen Seitenschiff.

Großbaus geborgen und sind heute vor dem Münster ausgestellt. Sie sind als Teil eines römischen Monumentalbaus gedeutet worden, der für die Errichtung der ersten romanischen Kirche abgerissen wurde. Lage und Funktion dieses antiken Gebäudes geben aber bis heute Rätsel auf. Eine Neubearbeitung der Architektureteile nach heutigem Forschungsstand ist deshalb wünschenswert.

Ein bislang unbekanntes Querfundament der früh-romanischen Kirche befand sich im nördlichen Seitenschiff, auf Höhe des einsetzenden Westchors und verlief von dort zur nördlich benachbarten Vorhalle (Abb. 1). Das ca. 0,80 m breite Fundament war stark genug, um auch eine kräftige Mauer zu tragen. Ob sich hier eine Empore, vielleicht als Teil eines Westwerks, befand, wird künftig noch zu diskutieren sein.

**4** Bonn-Zentrum. Karolingischer Brandhorizont im Garten des Kreuzgangs.

Im Garten des Kreuzgangs blieb der neue Leitungsgraben überwiegend in den neuzeitlichen Aufschüttungen, die stark mit verlagertem Skelettmaterial durchsetzt waren. Nur im Bereich eines tieferen Schachtes wurden hochmittelalterliche Schichten angetroffen, die von der Grabgrube einer spätmittelalterlichen Bestattung durchbrochen wurden. Der grazile, mittelmature Mann war im 14. Jahrhundert verstorben (COL6016,  $638 \pm 36$  BP). Noch unter der Grabgrube erschien ein großflächiger Brandhorizont mit fein zertretener Holzkohle, der in allen Richtungen aus dem Planum zog (Abb. 4). Die kräftige Rötung des unterliegenden Lehms ließ die Gewalt dieses Brandereignisses erkennen. Neben einem verkohlten Balkenrest lagen unter der Brandschicht drei flache, Nordwest-Südost orientierte Pfostengruben, die die von der frühmittelalterlichen Kirche bekannte Flucht erkennen lassen. Die kleine Arbeitsfläche und die geringe Befundtiefe erlauben kaum Rückschlüsse auf die Art der Bebauung, die vielleicht nur einen einfachen Holzschuppen im Randbereich des Kirchengeländes darstellte. Die Datierung der Brandschicht erbrachte ein Kalenderalter von etwa  $783 \pm 65$  (COL6018,  $1227 \pm 36$  BP), wodurch diese zeitlich gut mit einer von der karolingischen Saalkirche bekannten Brandkatastrophe korreliert. Der Großbrand, der die Bleiabdeckung des Gebäudes schmelzen ließ, kann durch Münz- und Keramikfunde in die Zeit um 780 datiert werden. Ob die Katastrophe nur zufällig in die Zeit der Sachsenkriege fällt, bleibt eine interessante Frage für die zukünftige Forschung. Für die weitere Entwicklung der Märtyrerkirche bedeutete der Brand jedenfalls keinen Abbruch. Sie wurde unmittelbar im Anschluss daran auf fast identischem Grundriss erneuert.

#### Literatur

D. Höroldt/Ch. Keller/U. Müssemeier, Das frühchristliche Bonn von der Spätantike bis ins Hohe Mittelalter. Bonner Geschichtsblätter 60, 2010, 11–61. – Ch. Keller/U. Müssemeier, Das monasterium sanctorum martyrum Cassii et Florentii und die frühen Kirchenbauten unter der Bonner Münsterkirche. In: S. Ristow (Hrsg.), Neue Forschungen zu den Anfängen des Christentums im Rheinland (Münster 2004) 187–208. – A. Odenthal/A. Gerhards (Hrsg.), Märtyrergrab – Kirchenraum – Gottesdienst II. Interdisziplinäre Studien zum Bonner Cassiusstift. Studien zur Kölner Kirchengeschichte 36 (Siegburg 2008).

#### Abbildungsnachweis

1 Ch. Keller/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, J. Sandenbusch/Archaeonet, Bonn. – 2–4 P. Schönfeld/Archaeonet, Bonn.

